

# Blätter aus Krain.

## Beilage zur Laibacher Zeitung.

Nr. 2.

Erster Jahrgang.

10. Jänner 1857.

### Ein guter Hirt.

Nach einer wahren Begebenheit \*).

Im Dorf, das sich der Tod zur Mahd erkoren,  
Verschied gar Mancher schon in voller Kraft,  
Der welke Greis, der Säugling, jüngst geboren,  
Ward von dem Seuchen-Dämon hingerafft;  
Im dumpfen Schmerz schweigt thränenlos die Trauer,  
Hohlängig stiert Verzweiflung, Todeschauer.

Doch kann des Priesters Eifer nimmer enden,  
Der fromme Mann von Hüt' zu Hütte eilt,  
Den Sterbenden das Abschiedsmal zu spenden,  
Der Hilfe Trost, der die Verlass'nen heilt;  
Und blickend auf des grausen Tagwerks Leichen,  
Kann nicht der Hirt von seiner Heerde weichen.

Wie Mancher liegt zum ew'gen Schlaf erkaltet,  
Den bringt kein liebend Wesen sanft zur Ruh',  
Der Priester ist's, der ihm die Hände faltet,  
Er drückt ihm das gebroch'ne Auge zu;  
Im öden Haus wird noch am Sarg geschämmert,  
Als schon der Tag durch matte Scheiben dämmert.

Da ruhet ihn des Sonntags Frühgeläute,  
Zu künden in der Kirche Gottes Wort,  
Da segnet scheidend er des Todes Beute  
Und eilt auf thaugetränkten Pfaden fort.  
Wie lebenswarm grüßt ihn des Tags Erröthen!  
Er singt ein Lied zur Helferin in Nöthen.

Durch Wald und Flur des Morgens Odem flüstert,  
Auf reifen Aehren zittert Sonnenschein,  
Da wird des frühen Wand'rers Sinn verdüstert,  
Er seufzt: „Die trüben Zeiten zogen ein,  
„Wie sie des Volks prophet'sche Sage kündet,  
„Da reich das Korn — doch sich kein Schnitter findet!“

Er will zur Hilfe seine Gläub'gen werben  
Und fügt zur warmen Predigt die'n Schluß:  
„Nicht soll der Nachbarn täglich Brod verderben!  
„Wenn morgen tönt der Vögel erster Gruß,  
„Laßt thätig uns in christlichem Erbaruen  
„Der Felber Segen centen für die Armen!“

Der Morgen graut — im rauschenden Gewühle  
Führt auch der gute Hirt die Sichel blank,  
Er reicht den Labtrunk bei des Tages Schwüle,  
Und als die Sonne hinter Bergen sank,  
Kehrt er mit schweren Garben zu den Scheunen,  
Die Kranken sah man Dankesthränen weinen.

Und jubelnd in des Abends Dämmerungen  
Der Lerche Lied zum Himmel steigt empor.  
Was sang sie wohl? — Ich dächt', es hat geklungen  
Dem edlen Mann wie Engelsstimmen-Chor:  
„O Seligkeit, den Bruder zu beglücken,  
„Wenn Noth und Jammer schier sein Herz erdrücken!“

Die Grafen *4560*  
Die Grafen v. Purgstall.

(Schluß.)

Um auf die früheren Linien zu kommen, so hinterließ Hans Georg einen Sohn Hans Ernest, der sich mit Regina Freiin v. Galler, der Erbauerin von Niegersburg, verheiratete. 1670 wurde Hans Ernest und 1676 die andern damals lebenden Freiherrn v. Purgstall in den Grafenstand erhoben. Diese waren: Ferdinand Wilhelm, Hans Adam und Georg Sigmund die Söhne des Wolf, Sigmund und Hans Gottfried, Karl Weishard und Wolf Andre, die Söhne Karls. Graf Ernest war Commissär bei dem berühmten Feldebacher Prozesse, in Folge dessen 1675 in Feldebach vier Hexen verbrannt, der Hagendorfer Pfarrer Georg Agricola todt im Kerker gefunden wurde. Für die Befestigung und Wahrung von Niegersburg erhielt Johann Ernest den Titel eines Obristen. Hans Ernest hatte aus erster Ehe die Söhne Hans Rudolf und Hans Adalbert, aus der zweiten Ehe mit Katharina Gräfin v. Herberstein eine Tochter Aloisia, vermählt mit dem Grafen Hans Colloredo. Durch die zweite Heirat erhielt Hans Ernest Libenau. Er heiratete zum dritten Male Margaretha Freiin v. Blasbiegel und starb 1695 gleich nach dem Tode seines 26jährigen leichtsinnigen ältern Sohnes Rudolf, der mit Maria Anna Gräfin v. Saurau verheiratet war. Sein zweiter Sohn wurde Jesuit, als Vater Adalbert, † 1740, Stifter des Marburger Gymnasiums. Neunzehn Jahre dauerte der Erbschaftsprozess um Niegersburg, um welches sich die Jesuiten, die Gräfin v. Saurau, die Freiin v. Blasbiegel, später an Colloredo und noch später an Grafen Kollonitsch vermählt, bewarben. Erst 1713 erhielt Graf Karl

\*) Der Schauplatz derselben war ein armes Gottscheer-Dorf, zur Zeit der Cholera-Epidemie im J. 1855.

Wenzel die Erbschaft, zahlte aber an Vater Adalbert 40.000 fl., welche dieser zur Stiftung des Gymnasiums in Marburg verwendete, das 1758 in's Leben trat. Vater Adalbert war der erste Schriftsteller aus dem Hause Purgstall. Wenzel Karl, aus der böhmischen Linie, dem die steierische Erbschaft zugesprochen wurde, gab schon in seinem zwanzigsten Jahre eine Topografie von Oesterreich in acht Abtheilungen heraus, mit zierlichen, von Pfeffel und Engelbrecht gestochenen Karten. Doch hier noch einige Nachträge über die krainische Linie, die von Wolf Sigmund stammt, und Freienthurn, Weiniz und Wolfsberg an der Kulpa besaß. Wolf selbst war Hauptmann zu Krischanitschthurn und Harschitsch Kastell, hatte 19 Jahre in den französischen und schwedischen Feldzügen gedient, war Kriegsrath und Obrist gewesen. Von seinen 3 Söhnen war der älteste, Ferdinand Wilhelm, Lieutenant im dänischen und siebenbürgischen Feldzuge, und erhielt 1665 die Archebussier Compagnie in Karlsstadt; Georg Sigmund, ausgezeichnet in der Kriegsbaukunst, bewarb sich um die Hauptmannschaft in Tabuia und starb unvermält; sein Bruder Ferdinand aber, vermält mit Kordula Freiin v. Keizerin, hatte 7 Töchter und einen Sohn, Sigmund Gottlieb, der unverheiratet zu Wolfenbüttel starb.

Der dritte Bruder, Hans Adam, war Rittmeister im Graf Lodron'schen Regimente, dann General-Wachtmeister und Commandant zu Ogulin. Er blieb vor Speries 1687, alt 45 Jahre. Er hinterließ eine Tochter und 2 Söhne, deren einer, Georg Seisfried, vermält mit einer Gräfin v. Lichtenberg, kinderlos starb; der zweite, Johann Leopold, vermält mit Lucretia Fürstin Porcia, hatte nur einen Sohn, Anton, der Jesuit wurde und als solcher die krainische Linie schloß, wie die steierische mit dem Jesuiten Adalbert ausgestorben war.

Nun bleibt uns nur noch die böhmische Linie, deren Ahnherr Karl eine Tochter und 7 Söhne hatte. Der älteste, Hans Gottfried, vermälte sich zuerst mit Kordula v. Kirment, das zweite Mal mit Maximiliana Eusebia Hyslerla v. Casadon. Sein zweiter Bruder, Christof Gotthard, starb 17 Jahre alt. Der dritte, Sigmund Friedrich, war wegen seiner riesigen Kraft berühmt; er trug zwei Mörser, die viele Zentner schwer waren, ging mit sieben Männern auf den Schultern spazieren. Er starb im 28. Jahre unvermält.

Hans Georg und Otto Ludwig starben noch jünger. Wolf Andreas war Rittmeister über die deutsche Mannschaft in Karlsstadt; Karl Weikhard fiel als Obristlieutenant im Regimente Niklas Lodron 1677 im Treffen zu Rochersberg bei Straßburg. Der älteste, Hans Gottfried, machte noch mehrere Feldzüge mit und wurde dann Kreishauptmann im Moldauer Kreise; Karl Weikhard hinterließ einen Sohn, Georg Seisfried II., der, mit einer Freiin v. Palmburg vermält, Vater von zwei Töchtern war.

Hans Gottfried aber hatte vier Söhne: Michel Josef, geboren 1679; Johann, geb. 1680; Wenzel Karl, geb. 1681; Wilhelm Adalbert, geb. 1684. Der Letzte wurde Dominikaner, Johann starb als Kind; Michel Josef starb als Rittmeister bei Darmstadt-Kürassier 1703 an seinen bei Liebersbach empfangenen Wunden. So fielen 17 Purgstaller für das Vaterland

im Kampfe. Wenzel Karl, geb. 1681 zu Prag, machte ebenfalls zwei Feldzüge mit, war aber dann 18 Jahre innerösterreich. Regierungsrath, später Geheimrath; 1730 innerösterreich. Landmarschall, 1733 Landes-Verwalter in Görz u. Seine Gemalin war Marianne Gräfin Mörzberg. Sie starb 1732. Von seinen 4 Töchtern starben zwei unvermält. Die dritte, Maria Antonia, war an Hans v. Stubenberg, die vierte, Maria Klara, an Ferdinand Grafen Vanthieri vermält.

Von den 9 Söhnen starben acht als Kinder, und nur Johann B. Wenzel, geb. 7. März 1724, pflanzte den Stamm fort. Doch hatte er nur einen einzigen Sohn, Wenzel Johann Gottfried, vermält mit Johanna Anna Cranestrom, die im 12. Grade vom König Jacob I. von Schottland, im 17. vom Eduard I., König von England, im 19. vom heil. Ludwig, König von Frankreich, abstammte. Graf Wenzel, durch Studien und Reisen gebildet, wurde 1768 Commerzienrath, 1773 Gründer der ersten steierischen Landwirthschaftsgesellschaft; er baute 1765 das von seinem Vater 1719 von der letzten Gräfin Rhisl, vermälten Gräfin Rosenberg, gekaufte Schloß Hainfeld in jetziger Form, gründete die Bibliothek u., erhielt 1771 die Dispens zur Vermählung mit seiner Base Julie Gondula Gräfin Rindsmaul, die ihm 1773 den einzigen Sohn, Wenzel Johann Gottfried, gebar, an dessen Seite er vom Schlage getroffen, am 4. Nov. 1785 auf der Höhe des Schammerl bei Graz verschied. Sein Sohn, in inniger Freundschaft verbunden mit Stollberg, Reinhold, Steigentesch, Göthe u., brachte aus England die Gattin, welche ihm den einzigen Sohn Wenzel Rafael gebar. Von schönstem Körper, von den genialsten Anlagen für Kunst und Wissenschaft, aber zu zart für diese Welt, verschied Letzterer in seinem 18. Jahre.

Im Schlosse Hainfelden befinden sich nun auch die Bildnisse der Gräfin Galler (schlimmen Riesel) und des Grafen Albert v. Purgstall, der eine Schrift mit den Worten: *Actus Cessionis* (Anspielung auf die Abtretung von Niegersburg, nachdem er Jesuit geworden war), in der Hand hält.

Der Hofrath Hammer lieferte 1821 in einer Pracht-Ausgabe ein Werk: „Denkmal auf das Grab der beiden letzten Grafen v. Purgstall,“ auf deren Nekrolog im Grazer Aufmerksamkeiten von 1812, Blatt Nr. 47, wir hinweisen. Ihre Monumente sind in der Wenzelslaus-Kapelle der Dekanats-Kirche zu Niegersburg.

Durch gemalte Fensterscheiben fällt sanft das Licht auf die beiden Monumente aus grauem feinem Marmor mit umgekehrten Faceln von Bronze, drei Köpfe aus cararischem Marmor an Medaillon befinden sich in der Mitte der Ueberschrift: *Joana Anna Cranstone Purgstall, Conjugi et filio, in vita et tumulo juncta.* Auf dem Monumente rechts befindet sich die Legende: *Quot et quantae spes splendidae sublimes votis jam jam pares eheu! Sepultae jacent hocce tumulo, quem moesta vidua mater contra naturae modum erexit filio Wenceslas a Purgstall, S. R. J. Comiti antiquae stirpis ultimae Soboli, qui ab incunabulis usque ad urnam, deliciae decus, gloria parentum anno XIX. nondum exacto terrenis vinculis liberatus in coelestam originem redit MDCCCXVII.*

Auf dem Monumente links ist die Schrift: Hic situs est Godofredus Wenceslaus S. R. J. Comes a Purgstall natus anno MDCCLXXII cui Virtus Doctrina Amor patriae venerationem tenerimus ipsius animi sensus amorem cujusque probi et sapientis ubique conciliaverunt. Uxor et filius dolore confecti hoc illi Monumentum ponunt, sperantes fore ut quorum animi in vita conjunctissimi erant, eorum cineres hic una coquiescant.

Sehr ansprechend ist auf dem prächtigen, reich in gothischem Geschmacke vergoldeten Altare Kuppelwieser's geistvolles Bild des heil. Wenzeslaus.  
Dr. Rudolf Puff.

## Kostbare slovenische Handschriften auf dem Berge Athos in Mazedonien.

Herr Prof. Metelko machte in der Versammlung des histor. Vereines vom 4. December über diesen, für die altslavische Literatur höchst wichtigen Gegenstand, so wie über die Organisation der Klöster jenes berühmten Berges folgende Mittheilungen: Zur Zeit der Verfolgung der sloven. Liturgie in Mähren und Pannonien flüchteten die sloven. Priester, welche nicht nach Rußland oder Bulgarien entflohen waren, mit ihren kostbaren Handschriften, die sie der Nachwelt aufbewahren wollten, auf den Berg Athos und vertrauten sie den dortigen Mönchen an, wo noch heutiges Tages deren viele in ihren Kloster-Bibliotheken aufgehäuft liegen. Auf gleiche Art hat man aus Konstantinopel zur Zeit der Bildersümmerei die werthvollsten Stücke der Malerkunst, um sie vor Vernichtung zu bewahren, auf den Berg Athos getragen, wo sie etwa noch zu sehen sind.

Vor wenigen Jahren kam der russische Prof. Grigorovič auf diesen merkwürdigen Berg und hielt sich dort etwa drei Monate lang auf, sich mit der vegetabilischen Mönchskost begnügend, und nahm manche merkwürdige sloven. Handschriften zur Kenntniß, obwohl die Mönche sehr mißtrauisch sind und den Fremden ihre alten literarischen Schätze nicht gern öffnen, weil ihnen schon Manches davon entwendet wurde. Der Professor gelangte jedoch in den Besitz eines slovenischen Evangeliums aus dem 11. Jahrh. in glagolitischer Schrift.

Ein in die cyrillische Orthografie umgesetztes und in Wien gedrucktes Bruchstück dieses Evangeliums bekam ich (Slavische Bibliothek von Dr. Miklošič, S. 262) und kann sagen, daß die Sprache darin ausnehmend schön und richtig ist. Durch Mittheilung des Dr. Miklošič ist mir ferner bekannt, daß die russische Regierung dieses Evangelium dem Professor Grigorovič abkaufen wollte, um es als Muster bei Verbesserung der liturgischen Bücher, deren sie sehr bedürfen, etwa zu benützen, und daß der Besizer desselben 400 Dukaten dafür verlangt habe, die er wahrscheinlich auch schon erhalten hat. Weshalb einen ungeheuern Werth müssen erst die vielen übrigen, für die Geschichte wie für die Philologie höchst wichtigen Handschriften des Berges Athos haben!

Der Archimandrit Porfiri fand im J. 1845 dort eine griechische Urkunde vom J. 982 mit einer glagolitischen Unterschrift, die deshalb sehr wichtig ist, weil vor einiger Zeit Niemand ein so hohes Alter der glagol. Schrift erwartet hätte.

Zur näheren Kenntniß des so merkwürdigen Berges Athos erlaube ich mir noch einige Daten kurz anzuführen. Der Prof. Grigorovič kam von dort nach Laibach und hielt sich hier einige Tage auf; da hatte ich Gelegenheit, manches Interessante von dort zu erfahren. Auf meine Frage, ob es wahr sei, daß es auf dem Berge Athos 500 Klöster gebe, antwortete er: „Ich glaube, noch mehr, wenn man auch die kleinen Klöster und die Einsiedeleien dazu zählt; übrigens sind nur 23 sehr große, mit Festungsmauern umgebene Klöster, wie große Burgen. Einige der Einsiedeleien sind auf hohen Felsenspitzen, die vom Meere aus wie Vogelnester gesehen werden, andere in tiefen Schluchten neben Wasserquellen und Bächen erbaut. In einigen Klöstern wird der Gottesdienst slovenisch, in andern griechisch gehalten. Ueberdies gibt es auf dem Berge Athos zweierlei Klöster: erstens die sogenannten Cönobien und zweitens die freien Klöster.

Die Cönobiten stehen unter dem Vorsteher des Klosters, Igumenos genannt, der auf Lebenszeit vom Patriarchen ernannt wird und unumschränkter Beherrscher des Klosters ist. Die Mönche haben in diesen Klöstern durchaus kein eigenes Vermögen, sondern was sie mitbringen oder durch ihre Arbeit erwerben, ist ein Eigenthum des Klosters. Dagegen erhalten sie vom Kloster ihren Lebensunterhalt.

Die freien Klöster hingegen, deren Anzahl größer als der übrigen ist, haben eine demokratische Einrichtung. In diesen sind die Mönche im Ganzen ihre eigenen Herren und haben ihr eigenes Vermögen; sie wohnen und essen von einander getrennt und kleiden sich verschieden. Zur Verwaltung der Angelegenheiten des Klosters, als eines Ganzen, werden aus ihrer Mitte jährlich einzelne Beamte gewählt, die verschiedene Obliegenheiten haben. Zwanzig Klöster schicken alljährlich abwechselnd vier Vertreter, welche die oberste Gerichtsbarkeit über alle Mönche des heil. Berges ausüben.

Die Zahl der Mönche auf dem heil. Berge wird sehr ungleich angegeben. Manche finden schon als Knaben oder Jünglinge in diesen Klöstern ihre Aufnahme, Andere suchen erst im späteren Alter hier eine Zuflucht, entweder aus Frömmigkeit oder zuweilen wohl auch, um der befürchteten Strafe für Verbrechen zu entgehen. Alle werden willkommen geheißen, wenn sie einiges Geld mitbringen oder wenigstens arbeitsfähig sind. Daher ist die Bildung und Moralität dieser Mönche sehr ungleich. Die Mehrzahl derselben ist äußerst unwissend und von gemeiner Natur. Aber man findet auch wieder Mönche, die mit Rücksicht auf ihre Herkunft und Erziehung durch Kenntnisse und Bildung wahrhaft überraschen; solche sind vorzüglich in den freien Klöstern. Es sind Männer da, deren Umgang höchst belehrend und erbauend ist. Aber der Umgang ist freilich ein Gut, um das man sich bewerben muß.

Die Mönche in den Cönobien und in den Einsiedeleien beschäftigen sich, außer den zum Gebete und Kirchendienste

bestimmten Stunden, mit Handarbeiten. Sie treiben Wein- und Gartenbau, verfertigen Löffel, Kreuze, Rosenkränze, Bilder u. dgl. aus Holz oder Horn. Diese verkaufen sie an die Wallfahrter, die häufig und in großer Menge oft in ganzen Karavanen, freilich nur vom männlichen Geschlechte, dahin kommen. Die Wallfahrter werden umsonst bewirthet, sie bringen aber Opfer, oft auch ansehnliche Opfer für Kirchen, Klöster und auf heil. Messen.

Schon im Anfange des 4. Jahrh. bestanden Klöster auf dem Berge Athos, wohin sich schon der heil. Athanasius \*), der berühmte Bischof und Patriarch von Alexandrien, auf einige Zeit begeben hatte; aber die glänzende Zeit für das Mönchthum auf diesem Berge begann mit dem 10. Jahrh. Prachtige Klöster wurden theils von griechischen Kaisern, theils von Privaten erbaut und reich dotirt; Männer von Bildung und Ansehen zogen sich entweder aus Frömmigkeit oder aus Lebensüberdruß in die Einsamkeit des heil. Berges zurück. In dieser Zeit sind auch die noch jetzt vorhandenen Kloster-Bibliotheken angelegt worden. Auch in späteren Zeiten begaben sich mehrere Bischöfe und andere reiche Männer am Abende ihres Lebens in die freien Klöster des heil. Berges, um dort in Abgeschiedenheit von der Welt und ungestörter Versammlung des Geistes ihr Leben zu beschließen, wornach sie ihr Vermögen den Klöstern hinterließen. Daher kommt es, daß einige dieser Klöster sehr reich sind, und in Bulgarien, in der Walachei und selbst in Rußland große Güter besitzen.

Für die Fremden, Nichtorientaler, ist sehr beschwerlich die dortige Sitte, auf dem Boden zu sitzen und auf seinen Knien zu schreiben, und man muß sich dazu bequemen, weil man weder einen Tisch noch einen Stuhl in den dortigen Klöstern findet.

## Verschiedenes.

**Ein Rivale des Diamanten.** Der „Times“ wird aus Paris im December v. J. geschrieben: Zweien französischen Chemikern, Wohler und Deville, ist es gelungen, das wohlbekannteste Boron zur Krystallisation zu bringen. Dasselbe ist bis jetzt nur in einem grünlichbraunen Pulver bekannt gewesen oder in Verbindung mit einer Säure. Vor einigen Tagen legten die genannten Herren der Akademie der Wissenschaften in Paris Proben der Krystalle vor. Diese besitzen einen Glanz und ein Brechungsvermögen, welches jenem des Diamanten gleichkommt, dem sie auch an Härte nahe kommen, da man mit ihnen den Korund, nach dem Diamanten der härteste Körper, ritzen kann. Die bis jetzt erhaltenen Proben sind sehr klein und haben eine lichte Färbung von Roth und Gelb, aber man hält dieselbe für zufällig, und die Erfinder hoffen, daß weitere Versuche sie in den Stand setzen werden, vollkommen farblose Krystalle zu liefern. Boron kommt mit Silicium in vielen Stücken überein, und steht in der Mitte zwischen Silicium und Kohle. Diese Entdeckung

\*) Starb im J. 373.

wird uns bald in den Besitz falscher Diamanten bringen, welche das geübteste Auge von den echten zu unterscheiden nicht im Stande sein wird.

## Der Männergesang in Laibach.

Wahrhafte Freude empfinden wir darüber, daß sich in unserer Stadt nun auch ein Männer-Chor gebildet hat. Manches sonst unersetzbare Vergnügen verspricht uns derselbe.

Äußerte sich das Bedürfnis nach einem solchen Verein schon oft da und dort in munterer Gesellschaft, wenn zu einem Gange durch schattige Wäldchen, oder zu einer Wasserfahrt, oder sonst wo anders ein Kränzchen zusammentrat, so fehlte doch stets ein Mittelpunkt, fehlte die bewegende und belebende Seele, die tüchtige Glieder zu einem einzigen Verbande mit künstlerischer Gewalt anzieht und kräftiget.

Durch die umsichtige Leitung der philharmonischen Gesellschaft ist nun ein solcher gewonnen. Hr. Nedwed hat sich mit Würde und Ernst, Eifer und Kenntniß in die Mitte wackerer Sänger gestellt und seine erste Probe meisterhaft gelöst.

In der That mußte man erstaunen, als man in dem Gesellschaftskonzerte am 19. Dez. v. J. Marschner's erhabende „Liedesfreiheit“ und F. Vogel's sich lustig schwingende „Walzer“ von fünfzig braven Männerstimmen, im gleichmäßigen Ausdruck des Verständnisses und des Gefühles und in vollendet präzisier Zusammenstimmung, als erstes Lebenszeichen des sich seit einigen Wochen erst entwickelnden Vereines vernahm.

Konnte man von der Leitung des Gesangsmeisters, Hrn. Nedwed, schon vermöge der von ihm in einem früheren Konzerte ausgezeichnet gewählten und trefflich gesungenen Lieder nur Gediegenes erwarten, so hat doch das Dargebotene alle Erwartung weit übertroffen und daher auch die Zuhörer mit Recht wahrhaft entzückt.

Hr. Nedwed steht aber auch vor seiner Schaar mit wahrer Begeisterung und schwingt den von gesundem und kräftigem Pulschlage der Seele elektrisirten Taktstab, als hingen alle Stimmen und Seelen der Sänger mit ihrem Adagio und Forte, mit ihrer Milde und Heftigkeit der Empfindung an unsichtbaren Fäden daran. Darin liegt die Fähigkeit und Kunst der Chorführung. Diese hat Hr. Nedwed auf seltene Weise erwiesen. Welche Genauigkeit, Ausdauer und Kenntniß bei den Studien verwendet worden sein mochte, kann man aus dem bei den angeführten Verhältnissen erzielten ausgezeichneten Erfolge ermessen.

Ein herzliches „Bravo“ müssen wir daher dem Meister und den Schülern zursen! Möge dieses schöne Vergnügen uns oft gewährt, den Sängern zum förderlichen Fortschritte und zur Ausführung ihrer eingeübten Stücke in den Vereinskonzerten alle Gelegenheit geboten, und dadurch zum mächtigen Männer-Chore noch manche für sich nur erschallende tüchtige Stimme angezogen werden.

Bis zur Zeit der erwachenden Natur, in welcher Alles neubelebt, seiner Empfindung lebendigen Ausdruck gibt, kann schon ein seltener braver Chor zusammenstehen.

Dann geht, ihr brave Sänger, begleitet von fühlenden und bewundernden Kunst- und Naturfreunden, in die schöne Umgebung unserer Stadt, über den eine unvergleichliche Aussicht bietenden Rosenbergs und Golove, in den an mannigfaltigem Wechsel reichen Stadtwald, rudert fröhlich die Laibach hinauf, zieht gegen Stobelhof und nach vielen andern schönen Punkten mit euren erhabenden Liedern und stimmt die Gesänge im Wettkampfe mit den beflügeltten Sängern.

Vergesst doch nicht auch der schönen Lieder der Heimat, weil deren Klang, der Laut der Muttersprache, so tief zu Herzen geht und es eine Unnatürlichkeit, daher eine Verfindigung wäre, mitten im slavischen sangbegeisterten Volke dessen schöner Lieder zu vergessen.

—om—

Berichtigung. Im dem Gedichte „Der Loosfe“ soll es letzte Strofe, erste Zeile, statt: Augen — Lippen heißen.